

Fragebogen

zur Zeit

Name: Paula

Beruf: Studentin

Alter: 26

Ort: Basel

Datum: 9. Mai 2020



Seit Ende Februar 2020 hält ein Thema – das Coronavirus oder COVID-19 – die Menschen auf der ganzen Welt in Schach. Es gibt kaum jemand, der nicht davon betroffen ist. Die Menschen werden mit einschneidenden Massnahmen konfrontiert, die zu ihrem medizinischen Schutz sein sollen. Doch im Zuge dieser Massnahmen tauchen Fragen auf, die weiter greifen – für uns persönlich und für die Welt. Die Situation erfordert, dass wir uns über unser Selbstverständnis klar werden und uns vergegenwärtigen, welche Werte uns wichtig sind und in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Das Philosophicum bittet deshalb Menschen aus verschiedenen Ländern, inne zu halten und sich zur aktuellen Zeit, zu sich selbst und zu ihrer Gesellschaft, Gedanken zu machen.

In regelmässigen Abständen finden Sie auf unserer Webseite www.philosophicum.ch die neuen Antworten vor.

Die Teilnehmenden können den Fragebogen auf Wunsch anonym beantworten und werden eingeladen, diesem ein Foto von der Aussicht aus ihrem Fenster hinzuzufügen.

1 Was war für dich in letzter Zeit die grösste Veränderung?

Mich stören die Massnahmen nicht gross. Auch schon vor Corona war ich nicht häufig unter vielen Menschen unterwegs.

2 Worüber denkst du in diesen Tagen nach?

Zu Beginn des Shutdown dachte ich, nun mehr Zeit für meine Hobbies zu haben – beispielsweise wieder mehr malen und zeichnen zu können. Jedoch hat sich mein Zeitmanagement schnell verschlechtert. Ich musste mir wieder eine Tagesstruktur aufbauen, um trotz der Schliessung der Universität meinem Studium noch effizient mit all den Hausaufgaben, virtuellen Vorlesungen und Gruppenarbeiten, Seminararbeiten und Essays nachzukommen. So hat es mich zunächst sehr gestresst, mir so viel vorgenommen zu haben. Aber ich habe nun akzeptiert, dass ich nicht in dieser Zeit früher Vernachlässigtes nachholen muss. Die Veränderung durch die Situation ist bereits mit Stress verbunden, da sollte man sich selbst keinen zusätzlichen Druck machen, produktiver sein zu wollen.

3 Was hat sich in deinem Alltag durch die Massnahmen rund um das Corona-Virus geändert?

Für mich hat sich durch die Massnahmen nur wenig verändert. Alltägliche Dinge wie Lebensmittel einkaufen haben mir vor der Corona-Krise Spass gemacht. Nun sind sie für mich eher mit Stress verbunden.

4 Könnten die indirekten Folgen des Corona-Virus dein Land stärker verändern als seine direkten Folgen?

Ja, vermutlich schon. Durch den möglichen Einbruch der Wirtschaft könnte es zu mehr psychischen Erkrankungen führen, dies macht mir Sorgen. Die drohende Arbeitslosigkeit und die Angst vieler vor dem Verlust der Existenz sind hohe Stressfaktoren. Ebenso fürchte ich, dass sich die soziale Ungleichheit infolge der Corona-Pandemie in der Schweiz noch verschärfen wird. Soziale Probleme, die schon vorher vorhanden waren, zeigen sich nun vermehrt.

5 Auf welche Veränderung im Zusammenhang mit dem Corona-Virus möchtest du in deinem Leben nicht mehr verzichten?

Die zugenommene Sensibilität und Rücksichtnahme mancher Personen für ihr Umfeld werden hoffentlich auch nach der Corona-Krise beibehalten. Personen, die nun ihren älteren Mitmenschen in der Nachbarschaft oder ihren Eltern etwa beim Einkaufen helfen, könnten dies auch in Zukunft weiterhin tun.

Ebenso wurden einige Menschen durch die Corona-Situation aufmerksamer auf die Tiere in ihrer Umgebung. Zahlreich sieht man online, wie sich Wildtiere durch die strengen Ausgangssperren in einigen Ländern die verlassenen städtischen Räume zurückerobern. Wir müssen endlich verstehen, wie wir zukünftig genügend Raum und Lebensqualität für die Tiere schaffen, Wildtiere in der Stadt besser integrieren und uns über unser Verhalten gegenüber Tieren bewusster werden. In Zukunft sollten wir ein friedliches Miteinander von Mensch und Tier ermöglichen.

Des Weiteren hoffe ich, dass auch nach der Corona-Krise die virtuellen Möglichkeiten ausgeschöpft bleiben, so dass Büros, die zuvor kaum Home-Office betrieben haben, dies nun mehr anbieten werden. Oder dass auch Vorlesungen an der Universität weiterhin virtuell möglich sein werden. Die Schweiz hinkt hierbei im Gegensatz zu anderen Ländern schon noch sehr hinterher.

6 Von welcher Veränderung hoffst du, dass sie bald wieder aus deinem Leben verschwindet?

Ich hoffe, dass die indirekten Folgen des Corona-Virus die Schweiz in den nächsten Jahren nicht zu hart treffen werden und dass sich die wirtschaftliche Situation relativ schnell erholen kann.

7 Hat dir die Coronakrise neue Erkenntnisse über dich selbst, dein Umfeld oder die Gesellschaft gebracht?

Ich habe erkannt, wie schnell sich die Gesellschaft und das Miteinander ändern kann.

Die Corona-Krise hat auch sehr stark die positiven oder auch negativen Charaktereigenschaften von Menschen offenbart. Personen, die schon zuvor egoistisch waren und nur an ihr eigenes Wohlbefinden

dachten, gaben sich nun in einer solch ungewöhnlichen Situation schnell zu erkennen. Ebenso zeigt sich durch die Corona-Krise, dass Personen, die bereits zuvor schwierige Lebensumstände erlitten, in einer solchen Situation noch stärker betroffen sind.

Bei mir hat sich auch das Kaufverhalten geändert. Viele kleine Geschäfte und soziale Einrichtungen in der Schweiz waren in diesen Zeiten besonders auf unsere Unterstützung angewiesen. Wir müssen uns innerhalb des Landes helfen und gegenseitig finanziell unterstützen – sei dies, indem wir regionales Essen einkaufen oder kleinen Fachgeschäften Wertschätzung zeigen. Wenn wir uns alle gegenseitig finanziell helfen, ist dies für alle in der Gesellschaft von Vorteil.

8 Was zeichnet für dich das «Mensch-Sein» aus?

Das «Mensch-Sein» ist etwas, das wir erlernen. Von klein auf gewöhnen wir uns an Situationen und lernen den Umgang mit unseren Mitmenschen und den Tieren. Das «Mensch-Sein» und unser Verhalten sollten wir künftig mehr hinterfragen und uns als Menschen nicht selbst überschätzen. Wir sollten besser mitdenken und uns fragen, was für eine Art von Mensch wir sein wollen.

9 Worin könnte aus deiner Sicht die grösste Dummheit der Menschheit bestehen?

Schon heute ist unser Wissen aufgrund der zur Verfügung stehenden Technik, neuen Medien, Erforschungen und Diskurse riesig. Leider hapert es häufig an der Umsetzung des Erlernten. Dass wir unser Wissen kaum ausschöpfen können und nicht von dem Erlernten profitieren, ist meiner Meinung nach eine grosse Dummheit.

10 Mit welchen Gefühlen und Gedanken denkst du an die Zukunft in 30 Jahren?

Die Zukunft ist sehr ungewiss. Es gibt heute viele Möglichkeiten wie wir die Zukunft besser machen könnten, doch liegt es an uns und an dem politischen Kurs, ob wir diese Möglichkeiten auch ergreifen. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass die Politik auch rasch handeln kann, wenn sie dies nur will. Wir müssen nun aktiv werden, wenn wir beispielsweise zukünftige Umweltkatastrophen verhindern wollen. Ansonsten werden wir sicherlich in Zukunft noch viel schlimmere Folgen als die Corona-Krise zu spüren bekommen.